

Verfremdung (Ostranenie)

Englisch: Defamiliarization

THEORIE

Kunstgriff, der Zuschauer aus der Illusion reißt — macht das Vertraute ungewöhnlich, zwingt zur bewussten Wahrnehmung statt automatischen Miterleben.

Der Zuschauer sitzt im Kino, vergisst die Leinwand, lebt mit der Figur mit. Genau das zu zerstören, ist die Aufgabe des Verfremdungseffekts. Nicht aus Boshaftigkeit — sondern um Bewusstsein zu schaffen. Der Zuschauer soll plötzlich merken, dass er einen Film schaut. Dass die Montage konstruiert ist. Dass die Musik eine Aussage treffen will. Bertolt Brecht hat das theoretisch durchdacht; im Filmhandwerk gilt es, das praktisch umzusetzen. Am Set heißt das konkret: die vierte Wand brechen, Blicke direkt in die Kamera nutzen, unrealistische Musik oder Sounddesign einsetzen, die nicht zur Handlung passen, oder eine emotional intensive Szene in aller Sachlichkeit filmen — kalte Beleuchtung, statische Kamera, keine Musikantermalung. Der Zuschauer erwartet Drama, bekommt Distanz. Das zwingt ihn, aktiv nachzudenken, statt passiv mitzuweinen. Godard hat damit Meisterschaft erreicht: Seine Filme unterbrechen sich selbst, seine Schauspieler sprechen über ihre Rolle, während sie sie spielen. Im Schnitt funktioniert es ähnlich. Jump Cuts statt sanfte Übergänge, Schnitte, die rhythmisch falsch sitzen, Titel und Texte, die mitten in der Handlung erscheinen und diese kommentieren. Oder die technische Seite wird sichtbar gemacht: Mikrofonstöpsel im Bild, Kamera-Reflexionen, Schnittfehler, die bewusst drinbleiben. Das ist kein Fehler — das ist Strategie. Es erinnert den Zuschauer: Das ist gemacht. Das ist konstruiert. Denk mit. Der Verfremdungseffekt funktioniert besonders stark, wenn er dosiert eingesetzt wird. Filme, die durchgehend verfremdet sind, werden anstrengend. Die Kunst liegt darin, den Zuschauer reißen zu lassen — dann wieder eintauchen und erneut herauszureißen. Das schafft Spannung auf einer anderen Ebene: nicht des Gefühls, sondern des Verstandes. Eine politische oder gesellschaftliche Aussage wird nicht emotional serviert, sondern muss aktiv vom Zuschauer konstruiert werden. Das macht den Film länger haltbar als jede Manipulation durch Musik und schnelle Schnitte.